

walten jedoch auf die Gegenwart stützten. Im sog. Nuntiaturstreit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts forderten selbst katholische Erzbischöfe die Abschaffung der Jurisdiktionsgewalt des apostolischen Nuntius, da er aus ihrer Sicht als Vertreter einer »ausländischen« Gerichtsbarkeit ihre Herrschaftsrechte gefährdete. Ähnliches gilt für Prozesse an der Rota Romana. In protestantischen Territorien stellte sich diese Frage nicht, da die Konsistorien in ihren Jurisdiktionsbezirken den Landesgrenzen folgten und damit die jeweilige Landeshoheit und die Rolle des Herrschers stärkten. In der reformierten Grafschaft Lippe positionierte sich die Regierung als Rechtsnachfolger und in Kontinuität zu den katholischen Offizialaten. Eines der wichtigen Resultate der Quellenauswertung ist die bemerkenswerte Trennung rechtlicher Gesichtspunkte von religiösen Überzeugungen und Glaubensfragen, die sich auch im Zitierverhalten der Parteien widerspiegelt und die die hier vorgestellten Prozesse deutlich von den sog. Religionsprozessen unterscheidet, bei denen es unter anderem um den Umfang des Reformationsrechtes und dessen Folgen ging.

Alles in allem handelt es sich um ein hochinteressantes Buch, das sowohl für Juristen als auch für Historiker sehr reichhaltige Informationen zur frühneuzeitlichen Gerichtsbarkeit anbietet.

*Gisela Naegle*

ANTON PHILIPP KNITTEL (HRSG.): Unterhaltender Prediger und gelehrter Stofflieferant. Abraham a Sancta Clara (1644–1709). Beiträge eines Symposiums anlässlich seines 300. Todestages. Eggingen: Edition Isele 2012. 263 S. ISBN 978-3-86142-530-4. Kart. € 18,-.

Abraham a Sancta Clara gehört zu den markanten Gestalten des literarischen Lebens im süddeutschen Barock, doch sind Studien zu seinem Leben und seinem Werk eher spärlich. So ist das Erscheinen des vorliegenden Bandes mit Beiträgen zur Biographie und zur literaturhistorischen Einordnung des Wiener Predigers durchaus zu begrüßen.

Mehrere Beiträge versuchen, biographische Fakten zu präzisieren. Es gelingt Edwin Ernst Weber aufzuzeigen, dass der junge Ulrich Megerle in einem Milieu aufwuchs, das ihm eigentlich günstige Voraussetzungen für seine spätere Karriere lieferte. Leonard Hell gibt Auskunft über den Bildungsweg des angehenden Predigers, der mit großer Wahrscheinlichkeit keine Universität besuchte, dafür aber im Rahmen seines Ordens, als Novize und als junger Priester, ein philosophisch-theologisches Studium genoss. Michael Wernicke OSA untersucht die Bedeutung der Zugehörigkeit Abrahams zu den Augustiner-Eremiten: Abraham erweist sich als der Tradition des Ordens stark verpflichtet, ohne dass sich jedoch eine besondere Vertrautheit mit den Schriften des hl. Augustinus in seinen Predigten kundtäte.

Die Problematik populärer Autorschaft wird von Franz Eybl beleuchtet, der auf die Fragwürdigkeit der Autorenrolle und die Folgen der Folklorisierung der produzierten Texte hinweist: Vor allem im Spätwerk, bedingt durch spezifische mediale Voraussetzungen und durch die Zusammenarbeit mit Christian Weigel, nimmt der kompilatorische Charakter des Werkes überhand; eine kollektive Autorschaft entsteht, verbunden mit einer für die Zeit charakteristischen Form der Textzirkulation.

Die Bedeutung der Rhetorik und der sprachlichen Virtuosität im homiletischen Werk Abrahams wird von Peter Walter anhand der 1684 in Graz gehaltenen Predigt zum Fest des hl. Thomas von Aquino untersucht: Das Prinzip der Variation, ausgehend von einer ikonographischen Grundlage, bestimmt die Gliederung der Predigt; Vergleiche und Stilmittel (Paronomasien und Homoioteleuta) sorgen für die *delectatio* der Zuhörer; festge-

stellt wird aber auch, dass bei Abraham nicht der historische, sondern ein hagiographisch adaptierter, durch Marienfrömmigkeit und Heroismus gekennzeichneter Thomas im Vordergrund steht. Ausgehend vom Titelkupfer von »Reimb dich / Oder Ich ließ dich« beschäftigt sich Inga Pohlmann mit dem Einsatz von Witz und Spott: Ihre pädagogische Tragweite, aber auch ihre gemeinschafts- und identitätsstiftende Funktion werden unterstrichen. Witz und Spott seien »das Salz der Rede«, womit eine Brücke zum Bereich der Nahrung und der Gastronomie geschlagen wird, in dem auch der Beitrag von Dirk Niefanger angesiedelt ist. Die Kapitel aus Etwas für Alle über den Wirt, den Bierbrauer und den Bierträger geben Aufschluss über typische Textverfahren, besonders die Art, wie Abraham Anekdotisches und Informatives im Sinn des Horazischen *prodesse et delectare* verschränkt, um eine sittlich-theologische Lehre zu abstrahieren. Und es ist wohl kein Zufall, dass ausgerechnet der Patriarch Abraham (nach Gen. 18) zum Muster der Gastwirte aufsteigt, der seine Verantwortungen für seine Gäste in vollem Umfang wahrnimmt. Der Beitrag von Norbert Bachleitner bestimmt den Status der in Abrahams Werken oft anzutreffenden literarischen Versatzstücke: Die Elemente, die der »schönen Literatur« entlehnt sind, liefern ein für das *delectare* unerlässliche Belegmaterial, das wiederholt eingesetzt werden kann. Zahlreiche Stellen in Abrahams Werken zeugen von der Bedeutung des Bildes als Quelle von Inspiration oder als Anschauungsmaterial. Eine besondere Rolle spielt das Motiv des Totentanzes. Uli Wunderlich zeigt Abrahams Rolle als Vermittler: Auf frühere Darstellungen zurückgreifend, entwarf der Augustiner mehrere Schriften (oft in Kooperation), die dem Motiv des Totentanzes in Text und Bild einen zentralen Platz einräumen. Besonders die makabren Bildschöpfungen Abrahams erfreuten sich großer Beliebtheit und ihre Rezeptionsgeschichte reicht bis ins 20. Jahrhundert.

Die Tagung, deren Beiträge in vorliegendem Band veröffentlicht werden, wurde anlässlich des 300. Todestages Abraham a Sancta Claras veranstaltet. Dieser biographische Anlass macht aber einen paradoxen Sachverhalt besonders spürbar, auf den mehrere Beiträge eingehen: Das Andenken eines berühmten Schriftstellers wird geehrt, aber zahlreiche Schriften (besonders zum Spätwerk gehörig), die seinen Namen führen, stammen aus kollektiver Autorschaft. Wie Franz Eybl darlegt, ist der Name Abraham a Sancta Clara »eine Klammer über ein kollektiv erweitertes Werk und ein Stilsignal an eine interessierte Leserschaft«. Die Autorenrolle wird somit fragwürdig, aber das Corpus, das unter Abrahams Namen kursiert, ist von überragendem Interesse, insofern als es dem heutigen Forscher einen spannenden Einblick in die Bedingungen der literarischen Schöpfung und der Formen der Textzirkulation in den Jahrzehnten um 1700 gewährt.

*Jean Schillinger*

THOMAS TÖPFER: Die »Freyheit« der Kinder. Territoriale Politik, Schule und Bildungsvermittlung in der vormodernen Stadtgesellschaft. Das Kurfürstentum und Königreich Sachsen 1600–1815 (Contubernium, Bd. 78). Stuttgart: Franz Steiner 2012. IX, 482 S. m. Abb. Geb. ISBN 978-3-515-10042-7. € 74,-.

Die Umstände, die in der Frühen Neuzeit entscheidend zur Entwicklung urbaner Schulstrukturen im Kurfürstentum bzw. Königreich Sachsen beitrugen, lassen sich als ein Untersuchungsgegenstand zusammenfassen, der bislang nur selten in den Interessenmittelpunkt landes- bzw. bildungsgeschichtlicher Forschung gerückt wurde und dem sich Thomas Töpfer nun in seiner 2010 mit dem Dissertations-Preis der Horst-Springer-Stiftung ausgezeichneten Studie widmet. Die Arbeit zeigt in überzeugender Art und Weise, dass die reformbewirkenden Impulse keineswegs ausschließlich von den politisch-